



Ain Shams Universität
Pädagogische Fakultät
EZ-DAAF



Universität Leipzig
Philologische Fakultät
Herder-Institut

**Das Konzept Diskurskompetenz bei Altmayer, Hallet und im
Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen**

Masterarbeit im Fachgebiet Kulturstudie

**Vorgelegt von
Tarek Abd ElHamid Nasr Mohammed**

betreut von

Ass.Prof. Dr. Salah Helal
Ain Shams Universität

Ass.Prof. Michael Dobstadt
Universität Leipzig

Dr.Nahla Hussein
Helwan Universität

Kairo 2016

Danksagung

Mein Dank gilt zunächst Allah und meinen Eltern.

Mein besonderer Dank gilt Dr. Michael Dobstadt, der mich stets unterstützt und meine Masterarbeit betreut hat. Ohne seine wertvollen Anregungen und Hilfestellungen wäre diese Arbeit nicht entstanden. Ebenso bedanke ich mich sehr bei Dr. Salah Helal für die freundliche Betreuung meiner Masterarbeit. Ich verdanke ihm jede erdenkliche und hilfreiche Unterstützung und viele anregende Gespräche. Ich möchte ihm weiterhin danken, weil er mich in jeder Phase der Arbeit richtungsweisend begleitete und mich stets ermunterte. Weiterhin danke ich auch Dr. Nahla Hussein, die mich mit Anregungen und Hilfestellungen unterstützt hat.

Ein ganz besonderer Dank gilt Prof. Dr. Nabil Kassem und Prof. Dr. Iman Schalabi, die mich zum Studium des binationalen Masterstudiengangs ermutigt und mir stets Ratschläge gegeben haben. Auch bedanke ich mich ganz herzlich bei allen DozentInnen des Exzellenzzentrums, die mich immer mit Rat und Tat unterstützt haben.

Ein besonders herzliches Dankeschön möchte ich meine deutschen Freunde aussprechen, die meine Masterarbeit korrigiert und viel Zeit für mich investiert haben. Weiterhin bedanke ich mich bei Frau Claudia Kreuzer, Herrn Jakob Trein und Herrn Ralf Schreiber, die mich während des Masterstudiums als TutorInnen betreut haben. Ohne sie hätte ich diesen Masterstudiengang nicht schaffen können.

Ebenso bedanke ich mich beim Herder Institut der Universität Leipzig, beim Exzellenzzentrum der Pädagogischen Fakultät der Ain Schams Universität sowie beim DAAD für das Stipendium des binationalen Masterstudiengangs Deutsch als Fremdsprache.

Ihnen allen gilt mein herzlicher Dank.

Tarek Mohammed
Kairo, November 2016

Inhaltsverzeichnis

0. Einleitung	3
1. Theorie	9
1.1. Kompetenz und Kompetenzorientierung in der Fremdsprachendiaktik	9
1.1.1. Ursprung, Geschichte und Hintergründe des Begriffs „Kompetenz“	9
1.1.2 Kompetenzorientierung in der Fremdsprachendidaktik	11
1.2 Der Begriff "Diskurs"	12
1.2.1 Entstehung und Geschichte des Begriffs	13
1.2.2 Diskurs in der Fremdsprachendidaktik	14
2. Das Konzept „Diskurskompetenz“ im Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen sowie bei Hallet und Altmayer	19
2.1. Der Begriff „Diskursfähigkeit“ im Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen	19
2.2 Der Begriff „Diskursfähigkeit“ bei Claus Altmayer und Wolfgang Hallet	24
2.3 Zusammenfassung: Das Konzept "Diskurskompetenz" im Vergleich	27
3. Lehrwerkanalyse	31
3.1 Zur Theorie der Lehrwerkanalyse	31
3.2 Kriterienkataloge	33
3.2.1 Der Stockholmer Kriterienkatalog	34
3.2.2 Kriterien zur Gestaltung autonomiefördernder Lehrwerke nach Nodari	36
3.2.3 Entwicklung eines eigenen Kriterienkatalogs	40
3.3 Vorstellung und Einordnung der Lehrwerke	42
3.4 Analyse	43
3.4.1 Das Lehrwerk Studio D (21):	43
3.4.2 Menschen A2	46
3.4.3 Ergebnisse der Analyse	51
4. Fazit und Ausblick: Vorschläge zur Förderung von Diskurskompetenz	58
5. Literaturangaben	65

0. Einleitung

Die Idee für diese Masterarbeit entstand in Leipzig 2012, als ich im Rahmen des binationalen Masterstudiengangs an der Universität Leipzig studierte. Während einer Sitzung zum Thema *Diskurskompetenz* im Kolloquium *Kulturstudien* entstand die Idee, dass ich zu diesem Thema gerne vertiefend arbeiten möchte und meine Masterarbeit dazu anfertige. Dafür gibt es viele Gründe. Zum einen dies ist mein Interesse für die Suche nach einer für die heutigen Anforderungen angemessenen Kulturkompetenz. Zum anderen hat sich die heutige ägyptische Situation besonders nach der Revolution insofern geändert, als dass eine kritische Auseinandersetzung mit bestehenden Konzepten möglich wurde. Ich hielt die während der Sitzung vorgeschlagenen Ideen für den Einsatz von Diskurskompetenz im Unterricht für sehr gewinnbringend. Dennoch kam ich aber immer wieder zurück auf die Frage, wie sich diese auf den ersten Blick spannenden Ideen in unseren Heimatländern umsetzen ließen. Im Gespräch mit meinen KommilitonInnen und den DozentInnen entstand die Idee, dem Konzept der Diskurskompetenz nachzugehen. Die vorliegende Masterarbeit soll einen Beitrag zur Sprachvermittlung und Landeskunde- bzw. Kulturvermittlung im Bereich Deutsch als Fremdsprache in Ägypten leisten. Die Arbeit verfolgt dabei zwei zentrale Zielstellungen: Einerseits soll der Begriff der Diskurskompetenz anhand des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens (GER) und den zentralen Theoretikern Hallet und Altmayer erörtert werden. Der GER stellt in der Kompetenzbeschreibung der Fremdsprachen ein inzwischen unumgängliches Konstrukt dar, das mit aktuelleren Entwicklungen der Fremdsprachen- und Kulturdidaktik verglichen werden soll. Im Vordergrund steht dabei auch die Frage, inwieweit diese Positionen Vorschläge zur Förderung der Diskurskompetenz machen. Darüber hinaus werden diese theoretischen Überlegungen auf eine anwendungsorientierte Ebene überführt bzw. zur Anwendung gebracht. Die zweite Zielstellung der Arbeit ist nämlich eine exemplarische Lehrwerkanalyse von zwei Lehrwerken, die zur Zeit in Ägypten zum Einsatz kommen. Im Mittelpunkt der Analyse steht dabei die Frage, inwieweit diese Lehrwerke die zuvor theoretisch diskutierte Diskurskompetenz fördern (oder nicht).

Die Kommunikation zwischen den Menschen, die verschiedene Sprachen sprechen, ist nicht mehr nur auf traditionelle Medien beschränkt, sondern auch auf andere neue Formen ausgedehnt. Beispiele neuer Kommunikationsmedien sind das Internet und andere digitale Formen. Neben der Kommunikation geht es auch um neue Lernformen und Informationserschließung. Vor der Digitalisierung von Textformen hat man sich auf die einfachen Texte verlassen und daraus alle Informationen erschlossen, aber heute bestehen komplexere Formen der Informationserschließung, und zwar Bilder oder die Text-Bild-Beziehungen (vgl. Hallet, Wolfgang 2006b :140 u.2008: 167). Man kann das auch als neue Leseformen bezeichnen. In diesem Zusammenhang taucht das Konzept Diskurskompetenz auf. Es herrscht im Moment die Tendenz, die Diskurskompetenz als Hauptkompetenz zu vermitteln. Autoren, die für den Erwerb dieser Kompetenz plädieren, sind Claus Altmayer (Deutsch als Fremd- und Zweitsprache) und Wolfgang Hallet (English as a foreign language). Das Konzept der Diskurskompetenz bzw. Diskursfähigkeit spielt auch im Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen eine Rolle. Die Diskurskompetenz gewinnt immer mehr an Bedeutung. Bisher gibt es jedoch noch keine ausreichenden Arbeiten zum Konzept Diskurskompetenz. Es ist ein junges Konzept, das noch nicht abschließend definiert ist. Als erste Annäherung an den Begriff möchte ich die Bestimmung von Legutke nennen. Unter Diskursfähigkeit lässt sich die Fähigkeit verstehen, an mehrsprachigen und gesellschaftlichen Diskursen partizipieren, und sie dann mitbestimmen und mitgestalten zu können (Vgl. Legutke, Michael k. 2010: 73).

Die Diskursfähigkeit soll als das Hauptziel vom Landeskundeunterricht eingesetzt werden. Das deutet Altmayer in seinem Artikel „Diskursive Landeskunde“ an. (Altmayer i. Druck: 12) Trotz der Neuigkeit vom Begriff Diskursfähigkeit ist er von großem Interesse bei Altmayer.

Ganz einfach versteht sich die Diskursfähigkeit als Kompetenz der Lernenden, sowohl an den muttersprachlichen als auch fremdsprachlichen Diskursen teilnehmen zu können. (Altmayer i. Druck:12) Die Teilnahme an dieser Stelle ist nicht nur begrenzt auf die Meinungsäußerung, sondern bezieht auch die Fähigkeit der Lernenden ein, die anderen Diskurspositionen auszuhalten und dazu auch Stellung zu nehmen. (Altmayer i. Druck: 14). Für die Realisierung von Diskursfähigkeit setzt Altmayer voraus, dass die Lernenden über bestimmte

Wissenstände verfügen sollen. Zu nennen sind das Verfügen über mehrere Sprachen, die für die Diskurse kulturellen Muster, Wissen oder Interesse an den besprochenen Diskursen und das Verständnis der Pluralität von Diskursen. Er meint, nicht jeder kann an den Weltdiskursen teilnehmen, weil Altmayer voraussetzt, dass wenn man an einem Diskurs teilnehmen will, muss man dazu Wissen haben oder mindestens Interesse daran haben. (Altmayer i. Druck: 14 u.15) Die Diskursfähigkeit steht vor den folgenden Herausforderungen und zwar die Messbarkeit und Standardisierung. (Altmayer i. Druck:13) Es wäre auch interessant zu erwähnen, dass sich Altmayer bemüht, Materialien für Anwendung von Diskursfähigkeit im Fremdsprachenunterricht vorzulegen. (Altmayer i. Druck :15 u.16).

Die folgenden Fragestellungen spiegeln mein Erkenntnisinteresse wider:

- Wie wird der Begriff Diskurskompetenz im GER sowie in den theoretischen Arbeiten von Hallet und Altmayer konzeptionalisiert und wie soll diese Kompetenz laut diesen Positionen am besten gefördert werden?
- Was sind die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den drei theoretischen Ansätzen ?
- Wie wird die Diskurskompetenz in aktuellen, in Ägypten eingesetzten Lehrwerken gefördert?

Es geht in erster Linie also darum, zunächst eine theoretische Grundlage für die sich anschließende, kriteriengeleitete Analyse der Lehrwerke zu schaffen. Umgekehrt soll auch gefragt werden, inwieweit die theoretischen Konzepte die empirische Textrealität beschreiben können. Ausgehend von dieser Forschungssituation werde ich in der vorliegenden Arbeit die Entstehung, Bedeutung und Karriere des Diskurskompetenzbegriffs anhand von ausgewählten Textquellen in Kontext des landeskundlich/kulturwissenschaftlichen Teils des DaF-Unterrichts rekonstruieren. Dabei ist das linguistische Verständnis des Diskursbegriffs in der Arbeit von geringerer Bedeutung, vielmehr wird die Übertragung und Verwendung des Begriffs auf den Bereich Landeskunde/Kulturstudien untersucht. Die im theoretischen Teil gewonnenen Erkenntnisse sollen den Lehrwerken abgeglichen werden. Die beiden Lehrwerke orientieren sich

am GER. Durch die Analyse dieser Lehrwerke sollen letztlich auch Vorschläge für ägyptische Lehrkräfte erarbeitet werden. Dabei geht es darum, wie die immer wichtiger werdende Diskurskompetenz im DaF-Unterricht erarbeitet und vermittelt werden kann.

Methodisch bewegt sich die vorliegende Arbeit im Rahmen einer kriteriengeleiteten Lehrwerkanalyse (Krumm 1994). Die theoretische Grundlage zur Herleitung des eigenen Kriterienrasters bildet dabei die Diskussion der drei verschiedenen Theoriepositionen GER, Hallet und Altmayer. Darüber hinaus werden weitere Kriterienraster (Krumm 1994 und Nodari 1999) herangezogen, die wichtige Anregungen zur kriteriengeleiteten Lehrwerkanalyse bieten und zudem im Rahmen der vorliegenden Arbeit fruchtbar gemacht werden können.

Es werden insgesamt zwei Lehrwerke analysiert, die auf Grundlage eines eigens entwickelten Kriterienkatalogs zur Korpusauswahl zur Analyse bestimmt wurden. Die folgenden Lehrwerken werden analysiert:

- Menschen
- Studio 21

Die zu erwartenden Ergebnisse der Arbeit sind vielseitiger Natur. Zunächst hoffe ich, eine weitere Klärung und Bestimmung des Konzepts Diskurskompetenz liefern zu können. Darüber hinaus sollen praxisorientierte Vorschläge erarbeitet werden, wie man das Lernziel Diskursfähigkeit bei den Lernenden fördern kann. Dies betrifft sowohl die unterrichtspraktische Ebene als auch die Konzeption zukünftiger Lehrwerke. Schließlich soll durch diese Arbeit der Fokus zukünftiger wissenschaftlicher (Qualifizierungs)-Arbeiten auf das Konzept der Diskurskompetenz gelegt werden. Wie im Rahmen der theoretischen Diskussion noch zu zeigen sein wird, ist es m.E. bisher noch klar, wie man den Lernenden diese Kompetenz vermitteln kann. Außerdem besteht noch die Schwierigkeit der Genauigkeit vom Begriff Diskurskompetenz, weil man darunter vieles fassen kann.

Der Aufbau der Arbeit umfasst folgende Kapitel. Zunächst werden im Theoriteil die drei bereits genannten Positionen zum Thema Diskurskompetenz diskutiert und auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede untersucht. Im vierten Kapitel liegt der Fokus der zur Anwendung kommenden Methode. Anhand des Stockholmer

Kriterienkatalogs sowie des Kriterienkatalogs zur Autonomieförderung von Nodari 1999 wird ein eigener Kriterienkatalog entwickelt. Dieser wird wiederum im sich anschließenden Kapitel auf den ausgewählten Korpus angewendet. Abschließend werden praxisorientierte Hinweise und Empfehlungen für den DaF-Unterricht sowie für zukünftige Lehrwerke formuliert .

Theorie

1. Theorie

1.1. Kompetenz und Kompetenzorientierung in der Fremdsprachendiaktik

1.1.1. Ursprung, Geschichte und Hintergründe des Begriffs „Kompetenz“

Es geht im folgenden Kapitel um den Kompetenzbegriff. Es zielt darauf ab, die Entstehungsgeschichte vom Kompetenzbegriff zu verfolgen, um die Ursachen zur Diskurskompetenz zu klären. Darüber hinaus soll erwähnt werden, dass die traditionellen Kompetenzen in ihrer alten Form den heutigen Anforderungen nicht gerecht werden können. Auch die Kompetenzen, die zum Verhältnis zur Diskurskompetenz stehen, werden dargestellt.

Der Begriff Kompetenz geht auf den Linguisten Chomsky zurück (vgl. Xuemei 2008: 13). Es geht ihm um die Fähigkeit der Menschen zur Spracherzeugung. Habermas hat die von Chomsky genannte Kompetenz erweitert und eine neue Bezeichnung gebraucht. Bei ihm wird die linguistische Kompetenz nach Chomsky als kommunikative Kompetenz bezeichnet. Der Kompetenzbegriff zeichnet sich durch die Vielschichtigkeit aus und es ist deshalb schwer, sich auf eine Definition zu einigen. Die Kommission der europäischen Gemeinschaft hat den Kompetenzbegriff einfach gefasst. An dieser Stelle ist Kompetenz als eine Kombination aus Kenntnissen, Fähigkeiten und Einstellungen zu verstehen, die zu einer bestimmten Situation passen. Am Anfang geht man auf die Bezeichnungen ein. Es gibt zwei Wörter, die als Kompetenz zu verstehen sind. Zum einen ist das Literacy und zum anderen die Kompetenz. Das Wort Literacy entstammt dem englischen Sprachraum, Kompetenz ist ein deutscher Terminus (vgl. Hallet 2010: 69). Der Begriff Literacy entspricht teilweise dem deutschen Terminus Kompetenz. Bei dem Literacy - Konzept handelt es sich um allgemeine Fähigkeit, den Lernenden für Anforderungen des Lebens Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie Wissen zu vermitteln. Der Kerngedanke dieses Konzeptes ist, die Lernenden die Rolle der bestimmten fachlichen Wissensinhalte und Fähigkeiten in der Lebenswelt klären zu lassen (vgl. Hallet 2010: 67). Ausgehend von dem Gelernten sollen die Lernenden in der Lage sein, Sachverhalte und Situationen beurteilen sowie ihr Wissen und Können lebensweltlich in einer Weise anwenden zu können. Man kann davon

ausgehen, dass beide Begriffe über Gemeinsamkeiten verfügen und zwar Lernenden die Fähigkeit zu vermitteln, sich an der komplexen Wissensgemeinschaft zu orientieren und die Probleme zu lösen. Der Literarcy-Begriff ist im Gegensatz zum Kompetenzbegriff allgemeiner. Auch bietet das Literacy - Konzept die Gelegenheit, Diskurskompetenz als Lernziel einzusetzen (vgl. Bonnet/ Breidbach/ Hallet 2013: 185).

Die Kompetenzbegriffsdefinition ist aber für viele Wissenschaftler problematisch. Bis heute ist nicht klar, was unter Kompetenz zu verstehen ist, besagt Hallet (vgl. Hallet 2012: 1). Neben dieser Herausforderung stellen manche Autoren wie Weinert und Hallet fest, dass die vorhandenen Kompetenzbegriffsdefinitionen für die heutigen Anforderungen und Veränderungen sowie die Entwicklungen nicht angemessen sind. Daher schlägt Weinert eine Definition dazu vor, die die Entwicklungen in Betracht zieht. Außerdem soll sich der angepasste Kompetenzbegriff nicht nur auf ein einfaches Können oder Fähigkeiten und Fertigkeiten konzentrieren, sondern mehr Wert auf die Einstellungen und Meinungspositionen legen.

Die Auseinandersetzung mit dem Begriff Kompetenz beschränkt sich nicht nur auf die Fremdsprachendidaktik, sondern erweitert sich auch in anderen Disziplinen wie der Psychologie und der empirischen Bildungsforschung. Bei ihnen gibt es verschiedene Konzeptionen von Kompetenz (vgl. Harasch 2010: 141). Die Begriffe Diskurskompetenz bzw. diskursive Kompetenz und die symbolische Kompetenz werden als neue Begriffe bezeichnet (vgl. Altmayer 2010: 2). Es gibt eine Meinung, die besagt, dass diese neuen Begriffe für den heutigen Fremdsprachenunterricht unverzichtbar sind (vgl. Zabel&Björn&Magosch 2009:1). Darüber hinaus übt diese Gruppe Kritik an dem Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen, weil er diese neuen Begriffe übersehen habe. Die Diskursfähigkeit als Lernziel soll leitend für alle Ziele der schulischen Bildung sein (vgl. Hallet 2012 :2). Bei dem Multiliteracy-Ansatz muss die Diskursfähigkeit der Kern eines erweiterten Kompetenzbegriffs sein. Dieser Ansatz besagt, dass neben den herkömmlichen bzw. traditionellen Kompetenzen Diskursfähigkeit der Kern eines erweiterten Kompetenzbegriffs sein muss. Für diesen Ansatz wird Diskursfähigkeit definiert als Fähigkeit, an den Aushandlungsprozessen vielfältiger Diskurse teilnehmen zu können (vgl. Hallet

2006: 75). Dieses Konzept geht hervor aus einem breiten bzw. weiteren Kompetenzbegriff. Es enthält neben den traditionellen Fähigkeiten wie persönlichen Kompetenzen multimodale und multimediale Kompetenzen (vgl. Wirthmann 2012: 1).

1.1.2 Kompetenzorientierung in der Fremdsprachendidaktik

In der letzten Zeit gewinnt der Kompetenzbegriff eine besondere Bedeutung, nachdem die Studie von Klieme veröffentlicht worden ist (vgl. Lachmann 2006: 249). Darüber hinaus gibt es auch eine große Tendenz zur Kompetenzorientierung im Fremdsprachenunterricht. Es gibt auch heutzutage den sogenannten kompetenzorientierten Unterricht. Diese Art von Unterricht zielt darauf ab, dass der Unterricht in Form von Kompetenzen gestaltet werden soll. Es gibt eine neue Orientierung im Fremdsprachenunterricht, die darauf abzielt, den Fremdsprachenunterricht im Dienst der Lebenskompetenzen einzusetzen (vgl. Bönsch & Kohnen & Müller & Schürmann 2010: 41)

Eine wichtige Definition ist die des GER. Die Gründe dafür sind, dass er zum einen die aktuellste Definition anbietet und zum anderen die Orientierung der Kulturministerkonferenz-Standards berücksichtigt. Zur Zeit gewinnt er an Bedeutung aufgrund der Diskussion um die Standards. Die Kompetenzbegriffsdefinition vom Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen zeichnet sich durch die Handlungsorientierung als zentrales Anliegen der Kompetenz aus, die nicht in den alten Auffassungen Beachtung finde. Der Kompetenzbegriff in den KMK-Bildungsstandards ist genau so wie bei dem GER handlungsorientiert. Beim GER wird zwischen den sprachbezogenen Kompetenzen und allgemeinen Kompetenzen unterschieden. Unter den sprachbezogenen Kompetenzen versteht man das Resultat des deklarativen Wissens, theoretischen Wissens und Erfahrungslernen, der persönlichkeitsbezogenen Kompetenzen und allgemeinen kognitiven Fähigkeiten. Mit den allgemeinen Kompetenzen werden wie oben hingewiesen die Kompetenzen, die sich nicht in erster Linie auf die Sprache beziehen, bezeichnet. Stattdessen sind sie für das Durchführen der Handlungen notwendig bzw. dienen zur Durchführung der unterschiedlichen Handlungen. (vgl. Harasch 2010: 141).

Es gibt aufgrund der vier Komponenten von Kompetenzen drei unterschiedliche Arten von Kompetenzen und zwar allgemeine, sprach- und kommunikationsbezogene Kompetenzen. Zwei von diesen Komponenten sind schon in der Fremdsprachendidaktik und zwar die des Wissens und der Fertigkeiten etabliert. Der Begriff Fertigkeiten entspricht dem englischen Begriff Skills. Es gibt keinen trennscharfen Unterschied zwischen Fähigkeiten und Fertigkeiten. Die Fertigkeiten bestehen aus vier traditionellen und zwei erweiterten Komponenten. Den traditionellen Fertigkeiten sind das Sprechen, Hören, Schreiben und Lesen zuzuordnen. Sehverstehen und Übersetzen werden als erweiterte Fertigkeiten bezeichnet (vgl. Harasch 2010: 141).

Laut dem Autor ist diese Betrachtungsweise des Kompetenzbegriffs mangelhaft, weil sie zwei relevante Aspekte übersieht. Es sind kontextuelle und strategische Aspekte. Diese Aspekte wurden aber in den kommunikativen Kompetenzmodellen berücksichtigt. Diese Berücksichtigung zeigt sich in der kommunikativen Kompetenzdefinition. Strategische Kompetenzen werden neben Sprachkompetenzen und außersprachlichen Wissensbeständen als Teilkompetenz der kommunikativen Kompetenz angesehen. Seit den 1980er gilt die kommunikative Kompetenz als das oberste Hauptziel des Fremdsprachenunterrichts. Der Kompetenzbegriff wird durch den GER erweitert durch zwei Dimensionen, die von den kommunikativen Kompetenzmodellen außer Acht gelassen werden. Es sind die interkulturellen und die allgemeinen Kompetenzen (vgl. Harasch 2010: 141).

Der GER bezeichnet die Kompetenz als Fähigkeit zur Problemlösung und als Disposition. Im Unterschied zu den traditionellen Auffassungen von Kompetenz enthält er den bisher vernachlässigten Bereich der interkulturellen - kommunikativen Kompetenz und der allgemeinen Kompetenzen.

1.2 Der Begriff "Diskurs"

Im vorliegenden Kapitel soll auf den Diskursbegriff näher eingegangen werden. Zunächst wird ein allgemeiner Abriss der Karriere des Begriffs „Diskurs“ gemacht. In dem sich anschließenden Kapitel steht die Verhandlung des Diskursbegriffs im Kontext der Fremdsprachendidaktik im Vordergrund.

1.2.1 Entstehung und Geschichte des Begriffs

Am Anfang wird der Diskursbegriff bei den Philosophen Habermas und Foucault diskutiert und dann im landeskundlichen Kontext untersucht.

Der Begriff Diskurs per se hat verschiedene Bedeutungen und zwar ein Gespräch, eine Rede, einen Text oder eine Unterhaltung. (vgl.Keller 2008: 97ff.). Darüber hinaus stammt er aus dem lateinischen Wort „*discursus*“. Seit den siebziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts gewinnt der Begriff Diskurs an zunehmender Bedeutung. (vgl. Keller 2008:97ff.). Die Diskurse können aus drei verschiedenen Seiten untersucht werden und zwar linguistisch, philosophisch oder literarisch. Der Diskursbegriff hat schon linguistische Ursprünge. Dann wurde er in den Kulturbereich übertragen (vgl.Keller 2011:34 ff). Darüber hinaus geht es bei den Diskursen um die anerkannte Wahrheit in einer Gemeinschaft. Diskurse können als ein intersubjektiver Prozess in einer Gemeinschaft verstanden werden, durch den die Menschen auf anerkannte Wahrheit einigen.

Der wichtigste Diskursbegriff greift auf den Sozialwissenschaftler Foucault zurück. Wann und wie die Diskurse erzeugt werden, sind zentral für Foucault. Der Diskurs wird bei ihm als eine Gruppe von Aussagen bezeichnet. Welche Elemente können in diesem Diskurs gesagt werden, spielt bei ihm eine wichtige Rolle. Der Begriff Macht ist relevant für den Diskurs, weil die Macht die Diskurse bestimmt und auch strukturiert (vgl.Keller 2011:24ff). Bei Foucault steht die Macht im Zentrum. Die Verfügung über das Wissen ist auch bei Foucault von großer Bedeutung (ebd).

Der folgende Abschnitt widmet sich dem Diskursbegriff. Er beschäftigt sich mit der Diskursanalyse in der politischen Öffentlichkeit (nach Habermas). Ferner vertritt der Diskurs für Habermas ein wichtiges Instrument des Bürgers, weil es die Bürger in die Lage versetzt, mit gemeinsamen politischen Handeln umgehen zu können (vgl.Keller 2011: 18). Für ihn gibt es bestimmte Kriterien der Diskurse. Habermas konstatiert, dass die Welt komplexer geworden ist. Deshalb sollen die Personen fähig sein, an den Entscheidungsprozessen ihrer Gesellschaft partizipieren. Der Ausgangspunkt bei ihm ist die demokratische Partizipation der Personen. Das Interessante bei ihm ist, dass er besagt, dass die Personen trotz der Notwendigkeit zur demokratischen Partizipation manipuliert sind. Dafür gibt es viele Gründe. Zum Einen sind es die Medien. Sie beeinflussen die Meinungen der anderen, und auch

wenn die eigenen Einstellungen der Individuen zu den verschiedenen Diskursen nicht als eigene Aussagen bezeichnet werden können. Das heißt, dass das Kriterium der Macht für beide Wissenschaftler gemeinsam ist. Piepho hat den Begriff Diskurstüchtigkeit von Habermas abgeleitet (vgl. Piepho 1974:79). Das reflexive Denken ist auch bei Habermas von großem Interesse. Der Begriff menschliche Vernunft spielt bei Habermas eine wichtige Rolle. Er interessiert sich auch für Fragen, die mit der Wahrheit und Richtigkeit von Diskursen zu tun haben (vgl. Keller 2008:110ff).

Neben dem philosophischen Verständnis von Diskurs gibt es den sprachwissenschaftlichen Diskurs. An dieser Stelle befinden sich zwei Richtungen zum Diskurs. Auf einer Seite beschäftigt sich eine Richtung mit der Gesprächsanalyse. Der Diskurs wird als den Gesamtzusammenhang der stattfindenden Kommunikation verstanden. Der Diskurs kann in diesem Fall in kleine Sprechsequenzen zerlegt werden. (vgl. Keller 2008: 97ff). Auf der anderen Seite gibt es die kritische Diskursanalyse.

1.2.2 Diskurs in der Fremdsprachendidaktik

Der folgende Abschnitt widmet sich der Bedeutung vom Diskursbegriff im heutigen Fremdsprachenunterricht, besonders im landeskundlichen Fremdsprachenunterricht. Der Diskursbegriff besitzt in den letzten Jahren eine zunehmende Bedeutung im Fremdsprachenunterricht, besonders im Landeskundeunterricht (Groenewold 2005 :516f auch Altmayer 2006:54&Hallet 2006 :127 u. Hallet 2008:78ff& Breidbach 2007) Momentan herrscht die Notwendigkeit, die Sprache als diskursives System zu erlernen.(vgl. Altmayer&Koreik 2010:2). Außerdem gibt es das sogenannte Diskurslernen (vgl. Diskurslernen 2014). Der Diskursbegriff kann als der Leitbegriff für fremdsprachliche Kompetenzdefinition bezeichnet werden. Der Grund dafür ist, dass die Partizipationsfähigkeit für die aktuelle, zukünftige kulturelle und gesellschaftliche Teilhabe junger Leute zentral ist. Darüber hinaus kann der Diskursbegriff Möglichkeiten geben, wie class room discourse und lebensweltliche Diskurse miteinander verbunden werden. Außerdem trägt der Diskursbegriff zur Auswahl von im Unterricht gebrauchten Themen und Inhalten bei. Auch der Diskursbegriff dient zur Erschließung vom Wissen, weil das Wissen in seiner